

Achim. Die Pläne, das Haus der Projekte abzureißen und dafür das Bürgerzentrum (BÜZ) zu erweitern, sind einen entscheidenden Schritt weiter gekommen. Der Ausschuss für Wirtschaft und Stadtentwicklung hat der rund 500 000 Euro teuren Baumaßnahme am Dienstagabend mehrheitlich zugestimmt. Bei der CDU jedoch stieß nicht nur dieses Vorhaben im Magdeburger Viertel auf entschiedene Ablehnung.

Wiltrud Ysker hatte wohl schon mit Wind von vorn gerechnet. Bereits bei der Einführung ins Thema legte sich die zuständige Fachbereichsleiterin aus dem Rathaus für Erweiterung und Umbau des Bürgerzentrums mächtig ins Zeug. Natürlich ginge es bei der Sozialarbeit darum, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Doch der Hoffnung, sich als Stadt kurzfristig von dieser Aufgabe verab-

„Wir werden im Magdeburger Viertel weiterhin Hilfe anbieten müssen.“

Wiltrud Ysker

schieden zu können, erteilte Ysker eine Absage: „Wir werden dort weiterhin Hilfe anbieten müssen.“

In welcher Form dies baulich geschehen soll, erläuterte Stadtplanerin Angelika Steinbach. Das zweistöckige Haus der Projekte soll abgerissen werden, die darin untergebrachten Einrichtungen wie Fahrradwerkstatt und „KinderWissen“ ziehen ins Bürgerzentrum. Weil das dann aber zu klein ist, entsteht direkt am BÜZ ein gut 200 Quadratmeter großer Anbau.

Zusätzlich soll das heutige BÜZ umgebaut werden, um die Räume besser nutzen zu können. Letzter Bauabschnitt ist die energetische Sanierung des Gebäudes, was insbesondere neue Fenster bedeutet. Veranschlagt sind für Abriss, An- und Umbau insgesamt rund 500 000 Euro, wovon die Stadt ein Drittel bezahlen muss. Die

restlichen Mittel fließen im Rahmen der „Sozialen Stadt“ als Fördergelder von Bund und Land.

„Wir sind dagegen!“, stellte CDU-Fraktionschef Ulrich Rehlich unmissverständlich klar. Wenn er das Geld sehe, das dort bereits hineingeflossen sei und dann die Ergebnisse betrachte, könne er nicht erkennen, „dass die Mittel zur Verbesserung des Quartiers geführt haben“. Zudem verträgen sich sowohl die Kosten als auch die Folgekosten der Baumaßnahme nicht mit der schlechten Haushaltslage der Stadt.

Sein Fraktionskollege Ralf Osmers legte kurz darauf noch einmal kräftig nach, als es um den Ausbau der an die Quartiersmitte angrenzenden Schulhofflächen ging. Er würde sich so etwas für alle Ortsteile wünschen, kommentierte Osmers die Pläne für Hügellandschaft, Hangrutsche und Nestschaukel. „Für mich wird hier Geld verpultet und immer in Richtung soziale Stadt.“

Die SPD sieht dies grundlegend anders: „Ich weiß ja nicht, wann Sie das letzte Mal in der Quartiersmitte waren“, fragte Christiane Knof-Grotevent mit Blick auf Ulrich Rehlich. „Die Situation hat sich deutlich entspannt. Das merken wir jeden Tag“, so die SPD-Ratsfrau, die in dem benachbarten Seniorenheim der Arbeiterwohlfahrt arbeitet. Auch in anderer Hinsicht stimme die SPD der Position der Verwaltung zu: „Die Sozialarbeit in diesem Viertel ist wirklich notwendig.“

„Wo wollen Sie denn mit der Fahrradwerkstatt, dem KinderWissen oder dem Schüler-Mentoren-Projekt hin?“, fragte Silke Thomas von den Grünen. „Das sind dann alles Sachen, von denen wir uns verabschieden müssten.“ Vielleicht werde die Sozialarbeit im Magdeburger Viertel irgendwann überflüssig. „Aber 2011 sind wir leider noch nicht so weit.“

„Soll das jetzt eine Neid-Diskussion werden?“, wandte sich SPD-Mann Esat Ünal an Ralf Osmers. „Wollen Sie die Ortsteile gegeneinander ausspielen?“

Auch Grünen-Ratsherr Michael Schröter konnte mit der Linie der CDU nichts anfangen. Natürlich seien alle Stadtteile gleichermaßen an den Steuermitteln zu beteiligen, aber dieser Vergleich hinke. „Man muss

doch auch sehen, wie die Bevölkerung im Magdeburger Viertel aufgestellt ist.“ Nirgends gäbe es so viele Kinder. Hier herrsche deshalb ein ganz anderer Druck, Spielmöglichkeiten vorzuhalten.

Ralf Osmers überzeugte dies nicht. „Wir schaffen dort eine Insellösung, in der keine Integration stattfindet.“

KOMMENTAR

Die Ungeduld vor der Wahl

VON RALF MICHEL

Manchmal hilft es ja, wenn jemand Klartext redet, wie jetzt die CDU zum Magdeburger Viertel. Schluss mit dem Rumgeeiere, Schluss mit diesem diffusen Einheitsbrei aus sozialer Betroffenheit und Schönfärberei. Jeder Euro, der noch ins Magdeburger Viertel gesteckt wird, ist rausgeschmissenes Geld, sagt die CDU. Und, dass der ganze finanzielle Aufwand, der bisher betrieben wurde, nicht zur Verbesserung der Situation im Quartier geführt habe.

Klare, unmissverständliche Worte von Ulrich Rehlich und Ralf Osmers. Die aber verdächtig nach Stammtisch klingen. Zugegeben, manchmal macht es wütend, zu sehen, wie langsam alles vorangeht. Und es dürfte an den Nerven von Kommunalpolitikern zerren, einerseits an allen Ecken und Enden der Stadt sparen zu müssen, andererseits aber immer wieder Geld in Projekte zu stecken, deren Erfolge nun einmal kaum messbar sind.

Trotzdem ist die Ungeduld der CDU gerade an dieser Stelle fehl am Platze. Wer einen sozialen Brennpunkt wie das Magdeburger Viertel entschärfen will, braucht eben nicht nur Geld, ein durchdachtes städtebauliches Konzept und gute Sozialarbeit, sondern vor allem Geduld, dieses Konzept dann auch umzusetzen.

Die Stadt Achim hat in dieser Hinsicht ein gutes Stück des Weges zurückgelegt. Zu behaupten, im Magdeburger Viertel

Auch die Wählergemeinschaft stimmte den Bauplänen nicht zu, sondern enthielt sich. Dies allerdings aus prinzipiellen Überlegungen heraus. Die WGA vermisse die Festlegung von Prioritäten in Achim, betonte Wolfgang Heckel. „Wir machen immer neue Fässer auf und andere Dinge bleiben liegen.“

habe sich nichts gebessert, ist Unsinn. Der deprimierende Wohnklotz Servicehaus ist verschwunden, hat einer einladend gestalteten Freifläche Platz gemacht. Wo sich früher Müllberge türmten, Brände gelegt und Scheiben eingeworfen wurden, können sich heute Jugendliche beim Fußball oder Basketball austoben.

Ebenso steht außer Frage, dass mit den Angeboten im Bürgerzentrum und im Haus der Projekte Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht werden. Lange nicht alle, sicher. Aber für jeden Einzelnen, der auf diese Weise davor bewahrt wird, als Schlusslicht einer Pisastudie aufzutauchen oder in einer Kriminalitätsstatistik, lohnt der Einsatz.

Dies alles weiß natürlich auch CDU-Fraktionschef Rehlich, der überdies nicht verdächtig ist, seine Zeit mit markigen Parolen am Stammtisch zu verbringen. Von daher liegt die Vermutung nahe, dass es der CDU bei ihrer Breitseite gegen die neue Quartiersmitte nicht darum geht, den bislang über alle Parteigrenzen hinweg getragenen städtebaulichen Grundkonsens aufzukündigen. Es dürfte sich vielmehr um den Versuch einer Partei handeln, ihr Profil für die anstehende Kommunalwahl zu schärfen. Mit Blick auf die nach wie vor bestehenden sozialen Probleme im Magdeburger Viertel ist man fast geneigt zu sagen: „Gottseidank, es ist nur Wahlkampf.“
ralf.michel@achimer-kurier.de